

Leseprobe



Lothar von Seltmann

Die Bibel in Reimen

So ging denn David in Pension, und Salomo bestieg den Thron

144 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, gebunden, mit Schmuckfarbe

ISBN 9783746266596

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2025

Lothar von Seltmann

So ging denn David
in Pension,
und Salomo bestieg
den Thron

DIE BIBEL
IN REIMEN

benno

Inhalt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Informationen
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem
Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.vivat.de.

ISBN 978-3-7462-6659-6

© St. Benno Verlag GmbH, Stammerstr. 9–11, 04159 Leipzig
info@st-benno.de
Umschlaggestaltung: Karen Münch-Thornton, pictorisdesign
Gesamtherstellung: Kontext, Dresden (A)

Urgeschichte	6
Die Schöpfung.....	7
Der Sündenfall	14
Brudermord	23
Noah und die Sintflut	29
Der Turmbau zu Babel	41
 David	48
David wird zum König gesalbt	49
David kommt an den Hof Sauls	56
David besiegt Goliath	61
Saul versucht, David zu töten.....	68
David schont Saul in der Höhle	72
David gewinnt Abigail zur Frau.....	76
David wird König	83
David holt die Bundeslade nach Jerusalem	89
David wird schuldig an Bathseba	96
Davids Psalm 23	102
 Salomo	103
Davids Vorbereitung des Tempelbaus und Übergabe des Königtums an Salomo	104
Salomos Tempelbau und Tempelweihe	116
Salomo spricht ein weises Urteil.....	124
Der Besuch der Königin von Saba	130
Salomo wird untreu	139
Epilog	142
Salomos Psalm 127	143

Urgeschichte



Die Schöpfung

Genesis 1,1 – 2,4

Am Anfang aller unsrer Zeiten,
inmitten vieler Ewigkeiten,
da war noch nichts, schier gar nichts gar,
weil noch gar nichts erschaffen war.
Nur Vater Gott mit Geist und Sohn
war ewig schon auf seinem Thron,
umgeben von des Himmels Scharen,
die ständig ihm zu Dienste waren.
Die Erde war nicht und kein All,
kein Stern, kein Mond, kein Sonnenball.
Kein Wind verstärkte sich zum Sturm,
es gab nicht den geringsten Wurm,
den Löwen nicht, kein Dromedar,
weil eben nichts erschaffen war.

Es blühte nicht die kleinste Blume,
kein Weizen auf der Ackerkrume.
Kein Bienlein noch um Honig summt;
kein Bär in tiefen Wäldern brummt;
kein Hund auf einem Hof je bellte;
kein Bösewicht empfing je Schelte;
kein Guter erhielt je Belohnung;
noch niemand brauchte eine Wohnung.

Es gab ja weder Mensch noch Tier,
noch Pflanze; gar nichts gab es hier
auf unsrer buckelkrummen Erde,
solange Gott nicht sprach: „Es werde!“

Und Samuel tat, wie ihm befohlen.
 Das Öl, das musste er sich holen
 und auch das Rind. Nahm 's an die Leine
 und machte sich bald auf die Beine.

Man sah den alten Priester schreiten
 – das Tier war leider nicht zu reiten –
 bergauf, bergab, felddaus, feldein,
 das brave Hornvieh hinterdrein.
 Bald konnte Bethlehem er sehn
 und blieb zunächst ein wenig stehn:
 „Dort also holt sich Gott, der HERR,
 durch mich den neuen König her.
 Doch jetzt nicht länger mehr verweilt
 und hin zu Isai geeilt.“

Der Priester kam der Stadt schon nah,
 als einen jungen Mann er sah.
 Er dachte: „Das trifft sich ja gut“,
 und winkte ihm mit seinem Hut.
 Er rief: „He, Jüngling, komm mal her
 und hör, was ich von dir begehrt.
 Bist du ein Sohn von Isai?“
 „Jawohl, mein Herr, ich bin's, und wie!“
 „Wie gut Gott unsere Wege lenkt,
 dass er uns dieses Treffen schenkt.
 Zum Vater lauf in Eil und Hast.
 Ich kehre bei euch ein als Gast.“

Wir wollen Gott ein Opfer bringen,
 ihn loben und ihm Psalmen singen.
 Dann nehmen wir nach alter Weise
 gemeinsam ein die Opferspeise.

Du musst auch auf die Weiden gehn,
 denn ich will deine Brüder sehn.
 Hol auch die andern weg vom Pflug,
 zum Ackern ist noch Zeit genug.
 Nun geh und tu, was ich dir sage,
 und stelle keine weitere Frage.“

Der Jüngling sprach: „Ich bin dein Sohn,
 mein hoher Herr, ich folge schon.“
 Dann lief er rasch in aller Eil
 zur Stadt zurück schnell wie ein Pfeil,
 erreichte bald des Vaters Haus
 und richtete die Botschaft aus.
 Er eilte weiter dann behände,
 damit er seine Brüder fände.

Und Isai dacht: „Was mag's sein?
 Was bringt mir diese Ehre ein?
 Was es auch sei, ich werd's ja sehn.
 Ich will dem Gast entgegengehn.
 Ich hoffe, dass er mein Haus segnet.“
 Und bald schon waren sich begegnet
 der Priester mit dem Opfertier
 und Isai, der Mann von hier.
 Der fragte gleich: „Kommst du mit Frieden?“
 „Ja, dir ist Gottes Gunst beschieden.
 Gott will von deinen guten Söhnen
 sich einen bald zum König krönen.
 Er gibt mir heute zu verstehen,
 wen er sich dafür ausersehen.
 Doch erst sei Dankopfer gehalten
 zum Lob für Gottes gutes Walten.“

Da jubelte der alte Mann:
 „Der Herr hat Großes mir getan.
 So lass uns schnell nach Hause gehn,
 damit wir alles recht versehn.“
 Sie traten beide bald ins Haus
 und riefen gleich den Festtag aus.
 Dass alles freudig sich und gern
 zum heil’gen Dienst für Gott, den HERRN,
 im Feierkleid zusammenfinde,
 rief Isai Haus und Gesinde.

Die Knechte kamen rasch herbei;
 sie hatten von der Arbeit frei.
 Und auch die Ältesten des Ortes
 befolgten gleich den Ruf des Wortes,
 das Isai ergehen ließ,
 damit man groß den Schöpfer pries.

Die Söhne kamen – bis auf einen,
 denn ihn vergaßen sie, den Kleinen.
 Der brauchte nicht zum Fest zu kommen,
 um diesen Mann zu sehn, den frommen.

Dann endlich kam die Feierstunde,
 und Samuel schaut in die Runde.
 Dann sah er Elis Söhne an,
 denkt: „Jeder ist ein guter Mann!
 Eliab, ja, der könnt’ es sein.
 Auch Abinadab, hübsch und fein.
 Samma wäre nicht verkehrt.“
 Und Samuel ward ganz verstört.
 „Die Wahl wird schwer mir, weh und ach.“
 Doch Gott, der Herr, zum Priester sprach:

„Dich täuscht der Augen Übermut,
 man sieht nur mit dem Herzen gut;
 und keiner von den Söhnen allen
 will mir als König recht gefallen.“

Und Samuel schalt Isai:
 „Das sind nicht alle Söhne, nie!
 Eh wir uns setzen hier zum Essen
 besorgst du den, den ihr vergessen.“

Der Vater ganz erschrocken stand
 vor Ärger weißer als die Wand.
 Dann sprach er laut mit barschem Ton:
 „Eliab, Samma, eilet schon;
 auch Abinadab, dass geschwind
 ihr David auf der Weide find.
 Er ist am Bache bei den Schafen.
 Nun lauft schon! Oder wollt ihr schlafen?“

Die Brüder liefen, was sie konnten,
 zum Bach, wo sich die Schafe sonnten
 vom jungen David wohl bewacht,
 dem Hirte-Sein viel Freude macht.
 „He, Kleiner, sollst nach Hause kommen.
 Dort wartet einer von den Frommen.
 Ein Priester ist’s. Er will dich sehn,
 drum musst du rasch nach Hause gehn.“

So riefen sie von Weitem laut.
 David aus blankem Auge schaut
 und rief zurück: „Ich komm, wohlan
 den muss ich sehn, den heil’gen Mann.“

Epilog

Wer nun noch andres möcht' erfahren,
 was sich in den Regierungsjahren
 des Salomo ereignet hat,
 was er für große Dinge tat,
 wer seine Freunde, seine Feinde,
 was los war in der Volksgemeinde,
 von seinen andren großen Bauten
 und auch von seinen Lebensflauten,
 von seinem Reichtum, seinen Schätzen
 in Davids Stadt, an andren Plätzen,
 von seinem Singen, seinem Dichten
 und was es sonst gäb' zu berichten,
 bis er hernach als alter Mann
 trat seine letzte Reise an,
 dem rate ich und sag' ihm dies:
 Schlag deine Bibel auf und lies.

Salomos Psalm 127

Psalm 127

Wenn Gott, der HERR, nicht baut das Haus,
 so geht die Sache übel aus
 für die, die an dem Werke bauen.
 Sie müssen Gottes Baukunst trauen.

Wenn Gott, der HERR, nicht schützt die Stadt,
 so ist umsonst des Wächters Tat,
 und alles Wachen ist vergeblich.
 Nur Gottes Schützen ist erhehlich.

Auch frühes Aufstehn bringt nichts ein,
 und Brot zu essen voller Pein
 mit Sorgen, die wie Lasten drücken.
 Nur Gottes Freunden wird es glücken,
 nur denen, die sein Wort schon traf,
 denn ihnen gibt er es im Schlaf.

Und sieh die Kinder, Gottes Gabe!
 So wertvoll ist sonst keine Habe.
 Sie sind des Höchsten höchst' Geschenk.
 Ein jeder sei des' eingedenk.
 Wer ihrer hat, der ist gesegnet
 in allem, was ihm nur begegnet.
 In ihnen zeigt sich Gottes Nähe
 in jedem Wohl, in jedem Wehe.

Ja, jeder Gottes Hilfe schaut,
 der IHM in allen Dingen traut.
 Denn nur an Gottes Herrschersegen
 ist alles ganz allein gelegen.